

PJ-Tertial Chirurgie 11/17 – 03/18  
am University Central Hospital of Kigali (CHUK), Ruanda

1) Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt

- Motivation
  - Ein Praktikum in einem west-, zentral- oder ostafrikanischen Land zu absolvieren, fand ich seit langem sehr spannend, einerseits aus kulturellem Interesse, andererseits um ein ganz anderes Gesundheitssystem und dessen Möglichkeiten und Probleme kennenzulernen. Nach einiger Recherche fiel die Wahl dann auf Ruanda, was unter anderem an Erfahrungsberichten, Reiseberichten von Bekannten und den erschwinglichen Studiengebühren lag. Und um es vorweg zu nehmen: Kigali ist wirklich der perfekte Ort für ein PJ-Tertial!
- Notwendige Bewerbungsunterlagen
  - Kurze Bewerbung mit Anschreiben (französisch oder englisch) und CV an ...
  - Nach einigen Tagen bis Wochen wird einem ein „Application form for elective“ per Mail zugesendet, das ausgefüllt zurückgeschickt werden muss inklusive folgender Dokumente:
    - *Deans Letter* (beim ZibMed anfragen)
    - Bestätigung über Auslandskrankenversicherung
    - Passfoto
    - Zahlungsnachweis: „*An administrative fee of \$150 shall be paid by every exchange student upon approval of the application.*“ → so steht es in dem Bewerbungsformular, tatsächlich reicht es aber aus, wenn man die Gebühren erst vor Ort überweist und den Überweisungsbeleg für die \$100 zur Uniklinik bzw. den über \$50 zur Uni bringt.
  - Nach einigen Tagen bis Wochen wird einem schließlich per Mail die Bestätigung und der *Invitation Letter* zugeschickt, den man sich am besten vor Abreise mehrmals ausdruckt, da er sowohl bei der Einreise, als auch zur Beantragung des Resident Visums benötigt wird.

- Ein 30-Tage-Touri-Visum gibt es bei der Einreise „on the spot“ und kostet \$30 (kann entweder bar oder auch mit Kreditkarte bezahlt werden). Dauert der Aufenthalt jedoch über 30 Tage, muss innerhalb der nächsten 1-2 Wochen nach Ankunft ein *Resident Visa* beim *Migration Office* im Bezirk Kacyiru beantragt werden (dieses ist leider nicht direkt bei der Einreise erhältlich). Dazu benötigt man wiederum einige Dokumente:
  - *School Admission Letter* von der Uni Kigali (dies ist NICHT der *Invitation Letter*), ihr erhaltet den *Admission Letter* im Sekretariat des Dekans der medizinischen Fakultät (im Büro von Antoinette auf dem Campus des *College of Education* in Kimironko).
  - Passfoto
  - CV
  - Polizeiliches Führungszeugnis (dieses hatten sowohl ich als auch eine Freundin vergessen und nachdem es zwar einmal angemerkt wurde, haben wir das Visum trotzdem bekommen – ruandische Amtswillkür. ;) )
  - Ausgefülltes *Application Form* (online auf der Seite vom *Migration Office*)
  - *Application Letter*: diesen erhaltet ihr von Pascal (s.u.)
- Das *Migration Office* hat werktags immer von 9 bis 13 Uhr geöffnet. Nach Beantragung des Visums erhält man eine Kontonummer, auf die dann bei der Bank die Visumsgebühr zu überweisen ist. Zahlungsbeleg, Reisepass und Dokumente können anschließend in einem Umschlag im *Migration Office* abgegeben oder dort in den Briefkasten geworfen werden.
- Anerkennung des ausländischen Krankenhauses (nur beim PJ)
  - Das CHUK steht in der vom LPA NRW geführten Liste der akzeptierten Krankenhäuser im Ausland.
- Versicherung
  - Die deutsche Ärzteversicherung bietet speziell für's PJ ein Paket aus Berufs-, Haftpflicht-, Unfall- und Auslandsrankenversicherung für momentan um die 60€ pro Tertial an. Der Versicherungsbescheid sollte ausgedruckt und die Versicherungsnummer am besten immer mit sich geführt werden.

- Impfungen
  - Gelbfieber ist Pflicht; Typhus, Polio, Meningitis und Hepatitis werden empfohlen
  - Tetanus wird zwar empfohlen, ist aber eigentlich nicht nötig, da es in Ruanda kaum Hunde gibt und man auch sonst meistens wenig Kontakt zu Tieren hat
  - Malaria Prophylaxe: Ich habe bereits nach 3 Tagen aufgehört sie zu nehmen, einerseits wegen der Nebenwirkungen, andererseits, da Ruanda zwar Gebiet für Malaria tropica ist, die Wahrscheinlichkeit in Kigali an Malaria zu erkranken jedoch vergleichsweise gering ist, wenn man auf die Prävention mit Sprays, Moskitonetzen etc. achtet. Die Stadt ist recht hoch gelegen und viele Ruander hatten nach eigenen Angaben höchstens 1-2 mal Malaria in ihrem Leben. Letztendlich ist es aber natürlich eine persönliche Entscheidung, ob man das Risiko eingehen möchte oder nicht. So oder so ist ein Mitführen von Malarone o.ä. als Stand-By Medikation auf jeden Fall ratsam.
- Nützliche Links und zuständige Ansprechpartner
  - Antoinette (icyizanette@yahoo.fr): Koordinatorin von der Uni Kigali und Assistentin des Dekans, sie ist ASP für die Bewerbung und kann euch auch den Kontakt zum Schwesterwohnheim geben. Von ihr erhaltet ihr den *Application Letter* fürs *Migration Office*, die Gleichstellungserklärung (zweiter Teil der PJ-Auslands-Bescheinigung) und ihr müsst ihr auch den Überweisungsbeleg für die \$50 Praktikumsgebühr für die Universität Kigali geben.
  - Pascal (paccemigb@gmail.com): PR-Beauftragter des CHUK, den ihr am ersten Tag so ca gegen 9 Uhr morgens besuchen solltet. Er gibt eine kleine Einführung und legt mit euch die Rotationen fest. Bei ihm muss auch der Zahlungsbeleg für die Praktikumsgebühren für die Uniklinik abgegeben werden.
  - Dr. Faustin: Chef der Chirurgie, er gibt am Ende den Stempel und die Unterschrift für die PJ-Bestätigung. Anschließend müsst ihr euch im Sekretariat (neben Pascals Büro) noch den Stempel der Uniklinik besorgen.

- Sprachliche Vorbereitung:
  - Die Amtssprachen Ruandas sind Kinyarwanda, Englisch, Französisch und Suaheli. Im Jahr Jahr 2008 wurde Französisch durch Englisch als Schul- und Verwaltungssprache abgelöst. Seitdem wird in der Schule ab der 4. Klasse nur auf Englisch unterrichtet. Englisch spricht unter jungen gebildeten Menschen fast jeder. Es gibt jedoch gerade in der Bildungsschicht auch eine große frankophone Gruppe und auch viele ältere Menschen sprechen eher französisch als englisch. Da die meisten Patienten am CHUK allerdings eh nur Kinyarwanda sprechen, sind Französischkenntnisse zwar hilfreich, aber nicht unbedingt nötig.

## 2) Der Auslandsaufenthalt

- Einschreibe- und Anmeldeformalitäten evtl. angefallene Kosten/Studiengebühren
  - Wie bereits beschrieben nutzt ihr den ersten Tag des Praktikums am besten zur Erledigung der Formalitäten. Sprich morgens als erstes der Gang zu Pascal und anschließend die Tätigung der Überweisungen und das Aufsuchen von Antoinette (auf dem Campus des *College of Education* in Kimironko).
  - Praktikumskosten: \$100 pro Monat für die Uniklinik + \$50 einmalig für die Uni
- Wohnungssuche und Unterkunftsmöglichkeiten
  - Für den Anfang bietet ein Zimmer im Schwesterwohnheim *Soeurs St Bernhard* erst einmal alles was man braucht. Man wird von einem Fahrer vom Flughafen abgeholt und bekommt ein ausreichend großes Zimmer mit Gemeinschaftsbad und Frühstück für circa 200€ im Monat. Der besondere Vorteil für die ersten Tage besteht darin, dass das Kloster direkt neben dem CHUK liegt, es sind also nur wenige Fußminuten Arbeitsweg.
  - Für die Wohnungssuche bietet sich zum Beispiel die *Living in Kigali* Facebookgruppe an. Die Angebote, die man dort bekommt, bedeuten zwar meistens den „Expats-Preis“, es gibt jedoch auch günstigere Angebote. Wir

haben uns zu sechst ein großes Haus mit Garten in Kacyiru geteilt und circa \$150 pro Person bezahlt. In anderen Stadtteilen, die keinesfalls weniger Lebensqualität bieten (z.B. Gisozi, Remera oder Gikondo), ist es mit etwas Glück aber auch möglich, ein kleines Apartment für umgerechnet 40€ im Monat oder ein kleines Haus für 100-200€ zu bekommen, was eher den „normalen“ Wohnkosten entspricht.

- Eine andere Option zur Suche ist noch die Seite jumia.rw, die sowohl Kleinanzeigen, als auch einen Essenslieferservice ähnlich z.B. foodora anbietet

- Lebenshaltungskosten

- Wohnen

Wie bereits erwähnt sollte man für Wohnen um die 50-150€ einplanen, je nach Anspruch und Glück. Zur Miete kommen dann noch die Nebenkosten: Wasser (Rechnung kommt vom Eigentümer), Strom (muss evt. In speziellen Läden in Form einer Prepaidkarte gekauft und dann per Code in den Stromzähler eingegeben werden), Sicherheit/Müll (kommt irgendwann eine Person vorbei, die das Geld eintreibt)

- Internet/Handy

WLAN zuhause gibt es quasi nie. Auch das WLAN in den Cafés und der Bibliothek funktioniert meist nur mäßig. Dafür ist das Handynetz in Ruanda sehr gut ausgebaut. Für 2000RWF (ca 2€) kann man sich bei einem der führenden Netzanbieter sehr unkompliziert 3GB Datenvolumen kaufen und dann bei Bedarf mit Hotspots agieren.

Generell funktioniert es mit dem Handy so, dass bei einem der führenden Anbieter (MTN oder Airtel) eine SIM Karte besorgt werden kann (bei MTN muss man dafür mit Reisepass in eins der MTN Center, um dort eine SIM Karte erhalten zu können) und sich dann anschließend bei den an jeder Straßenecke stationierten Mitarbeiter\_innen Guthaben zu kaufen (sog. „airtime“). Dieses erhält man entweder als Guthabekarte zum Freirubbeln oder es wird einem direkt im Handy freigeschaltet. Mit verschiedenen

#Wählcodes kann dann Datenvolumen gekauft werden.

- Essen

Lokale Produkte sind sehr günstig (so kostet eine Avocado circa 10 Cent und eine Mango 20 Cent), Käse, Schokolade und andere Luxusprodukte aus dem Supermarkt können aber sehr schnell sehr teuer werden.

Essen gehen ist meistens bei guter Qualität sehr erschwinglich und kostet selten mehr als 2-5€ pro Hauptgericht. Insbesondere die (Mittags)buffets sind sehr günstig (wenn auch wenig abwechslungsreich).

Für faule Tage gibt es auch in Ruanda einen Bestell- und Lieferservice:

*food.jumia.rw*

- Transport

Der einfachste und schnellste Weg in der Stadt herumzukommen sind die überall und zu jeder Tages- und Nachtzeit anzufindenden Mototaxis. Mit ihnen kommt man für ca 30 Cent bis 1€ (300-1000RWF) günstig überall hin. Der Preis hängt natürlich ein bisschen vom Verhandlungsgeschick ab. Je entschlossener man auftritt und je besser man sich mit den normalen Preisen auskennt, desto wahrscheinlicher ist es natürlich, nicht über's Ohr gezogen zu werden. Viele Fahrer sind bei den Preisen jedoch auch sehr ehrlich und man merkt schnell, wenn man einen zu tiefen Preis aushandeln möchte. Eine kleine Daumenregel besagt, dass pro gefahrenem Kilometer 100RWF angemessen sind, der Mindestpreis für Kurzstrecken beträgt jedoch 300RWF. Jeder Motofahrer führt dabei einen Helm mit sich, die mal besser, mal schlechter passen.

- Kultur/Ausgehen

Viele kulturelle Veranstaltungen sowie Clubeintritte etc sind umsonst.

*livinginkigali.com*: eine manchmal etwas anstrengend geschriebene Expat Website über das Leben in Kigali, die neben Tipps für Restaurants, Events und Trips auch viele nützliche Informationen zu allen möglichen Themen bereitstellt.

- Busfahrten innerhalb des Landes kosten 2-6€. Es gibt viele verschiedene

Busunternehmen, die sich in Komfort und Schnelligkeit unterscheiden können. Zu fast allen Zielen im Land fahren die Busse in regelmäßigen Zeitabständen (oft circa jede halbe Stunde) von z.B. dem Busbahnhof Nyabugogo.

- Tätigkeitsbeschreibung im Klinikalltag
  - Da ich das Chirurgie-Tertial dort absolvierte, war ich natürlich hauptsächlich in den chirurgischen Abteilungen unterwegs. Da gibt es folgende:
    - Allgemeinchirurgie: unterteilt in eine Abteilung für elektive OPs und die ACS (Acute care surgery)
    - Kinderchirurgie: Dr. Edmund ist ein sehr kompetenter und inspirierender Arzt, ihn kann man 1x wöchentlich in die ambulante Sprechstunde begleiten. Ansonsten findet morgens nach der Frühbesprechung eine Visite und parallel dazu/im Anschluss daran die OPs statt, die man sich gerne anschauen kann (meistens jedoch nicht mehr als das).
    - Neurochirurgie: hier kann man sowohl bei Visite als auch im OP wirklich viel lernen, die Ärzte fordern aber auch lange Anwesenheitszeiten
    - Orthopädie/Trauma: dort war ich persönlich nicht, andere PJler haben jedoch berichtet, dass der Alltag hauptsächlich aus einer längeren Frühbesprechung und viel Stationsarbeit (komplett von den Studierenden übernommen) bestand.
  - Zu Beginn des Tertials werden zwar Rotationen festgelegt, ob sich an diese auch gehalten wird, wurde jedoch zumindest bei uns dann nicht mehr überprüft. Theoretisch kann man sich also recht frei aussuchen, wie lange man in den jeweiligen Abteilungen bleibt.
  - Empfehlenswert ist es, eigene OP-Schuhe und -Kleidung, einen Kittel sowie Desinfektionsmittel, Handschuhe und evt. Tbc-Masken mitzubringen.
  - Generell lässt sich sagen, dass wie viel man lernt wie so oft maßgeblich davon abhängt, wie sehr man sich bemüht und wie stark man auch eine persönliche Beziehung zu den Ärzten aufbaut. Findet man eine Person, die gerne erklärt und zeigt, kann man einiges mitnehmen, z.B. auch was etwas,

aus unserer Sicht, unkonventionellere Methoden angeht, geschuldet der Tatsache, dass nicht alle Materialien und z.B. bildgebenden Verfahren (es gibt 1 CT am CHUK und 1 MRT in ganz Ruanda) immer oder überhaupt zur Verfügung stehen.

- Auf Station besteht die Tätigkeit hauptsächlich darin, Patienten für die Visite vorzubereiten (für die Kurzanamnese helfen einem meistens gerne die ruandischen Studierenden oder die Schwestern), vorzustellen und sich den mehr oder weniger spitzfindigen Fragen der Ärzte zu stellen.

Ob man im OP assistieren kann, hat mit etwas Glück zu tun und aber auch damit, wer operiert, wie gut man die Ärzte schon kennt und wie regelmäßig man erscheint.

Je nachdem auch, wie viele ausländische Ärzt\*innen gerade vor Ort sind (so sind es meistens US-Amerikaner\*innen, aber auch z.B. belgische Chirurgeteams, die mit bestimmten Programmen regelmäßig nach Ruanda kommen) finden ein- bis mehrmal wöchentlich Teachings statt. Das Teaching im *Skills Lab* mittwochs gegen 8/9 ist meistens empfehlenswert, da hier auch einem großen praktischen Anteil Platz eingeräumt wird.

- Eine Rotation war außerdem in die Notaufnahme möglich, was ich jedem an's Herz legen würde. Es präsentieren sich dort viele ernste neurologische sowie internistische Erkrankungen und Unfallfolgen. Zudem kommt man oft zum Untersuchen, Schallen und manchmal auch Reanimieren und Punktieren. Auch die Lehre ist sehr gut und die Ärzte motiviert und hilfsbereit.
- Daneben ist es auch immer problemlos möglich, einige Zeit in einem District Hospital (=einem der Uniklinik vorgeschalteten Krankenhaus) zu verbringen, sei es eins in Kigali oder auch außerhalb. Persönlich empfehlen kann ich hierbei das Kibagabaga District Hospital, in dem man sehr herzlich empfangen wird und, wenn man an die/den richtige/n Arzt/Ärztin gerät, in der Inneren viel über Malaria, HIV und Tuberkulose lernen kann, sowie in der *Minor Surgery* auch ein paar kleine Eingriffe selbst durchführen kann. Auch empfehlenswert ist das *Muhima District Hospital*, welches das wichtigste



Krankenhaus für Gynäkologie und Geburtshilfe darstellt. Viele der Schwestern und Hebammen sind sehr nett und wer hier einige Nachtdienste verbringt, kann mit hoher Wahrscheinlichkeit auch mal eine Geburt selbst durchführen.

- Unterschiede zum deutschen Studiensystem

- Der wichtigste Unterschied zu unserem System besteht darin, dass die ruandischen Studierenden vom 9.-12. Semester (dort Doc 3 bzw Doc 4 für das vorletzte bzw. letzte Studienjahr) keine Vorlesungen mehr besuchen, sondern nur noch in der Klinik unterwegs sind. Die Fächer sind in Blöcke aufgeteilt, deren Länge je nach Größe des Fachs variiert. Die Struktur der Praktika ist auch anders als bei uns die Blockpraktika und ähnelt eher Famulaturen, da die Studierenden mehr in den Klinikalltag integriert sind. So übernehmen sie in manchen Bereichen der Chirurgie je nach Personalstand z.B. die gesamte Visite und Dokumentation.

Sowohl theoretisch, als auch praktisch sind viele der Studierenden (zumindest im Doc 4) dort sehr fit, auch wenn auffällt, dass sich das theoretische Wissen vor allem auf Auswendiglernen und weniger auf logisches Mitdenken und Hinterfragen fokussiert. Sehr beliebt sind Akronyme und exakte Reihenfolgen, z.B. in der Anamnese. So passiert es dann öfters, dass Fragen, die nicht sofort lehrbuchmäßig beantwortet werden können, direkt an den nächsten Studierenden weitergegeben werden. Beeindruckend ist die Verantwortung, die die Studierenden schon übernehmen. So ist es relativ normal, im Doc 4 schon selbstständig Geburten und Kaiserschnitte durchzuführen. Das liegt auch daran, dass die ruandischen frisch gebackenen Ärzte nach dem Studium erstmal für 2 Jahre in einem ihnen zugewiesenen District Hospital arbeiten müssen und dort in Nachtdiensten teilweise alleine für das gesamte Krankenhaus, inklusive Innere, Chirurgie, Pädiatrie, Orthopädie, Gynäkologie und Notaufnahme zuständig sind.

- Gesundheitssystem vor Ort

- Ruanda hat als eines der wenigen afrikanischen Länder eine staatliche Krankenversicherung. Die Bürger und Bürgerinnen werden dabei von ihrer

Gemeinde in vier sozioökonomische Gruppen eingeteilt, nach denen sich die Beitragssätze richten. Bei diesen handelt es sich um einige Euro im Jahr. Für die ärmste Bevölkerungsgruppe werden die Beiträge von der Regierung übernommen. Dennoch, und auch weil trotz Versicherung für alle medizinischen Maßnahmen ein Eigenanteil von 10% anfällt, können sich v.a. ärmere Familien mit vielen Kindern die Versicherung kaum leisten. Zudem sehen z.B. jüngere Leute manchmal nicht die Notwendigkeit einer Krankenversicherung. Daher passiert es immer wieder, dass man im Krankenhaus auf Unversicherte trifft und somit diagnostische und therapeutische Maßnahmen nicht möglich sind. Auch ist Fehl- und Mangelernährung nach wie vor ein Problem, insbesondere in ländlichen Gebieten, aber auch in Kigali. Diese tritt besonders häufig bei Kindern und bei sozial schwachen chronisch Kranken auf.

- Strukturell ist die Gesundheitsversorgung in Health Center, District Hospitals und University Central Hospitals (Kigali oder Butare) organisiert, wobei erstere für einen Sektor (kleinste Verwaltungseinheit in Ruanda) zuständig sind und oft nicht mal einen Arzt beschäftigt haben. Sie sind, neben der Einschätzung und eventuellen Überweisung von Patienten an das zuständige District Hospital, vor allem für Prävention in den Dörfern wie Impfungen und Schwangerschaftsvorsorge zuständig.
- Gute Erfolge wurden in Ruanda jedoch schon in der Bekämpfung von Malaria und HIV/Aids erzielt. So hat die Infektionsrate mit Malaria in den letzten Jahren um 70% abgenommen und auch die HIV-Rate liegt nun „nur“ noch bei rund 3%, nachdem es im Jahr 2002 noch über 10% Infizierte gab.
- Land, Leute und Freizeitaktivitäten
  - Ruanda und insbesondere Kigali haben mir einfach wahnsinnig gut gefallen. Die Menschen sind, nachdem das erste Eis erstmal gebrochen ist, sehr offen und herzlich, die Stadt hat viel zu bieten und manchmal einen fast europäischen Flair (viel Grün, schöne Cafés, Restaurants und Bars). Auch das kulturelle Leben, das gefühlt noch etwas in den Kinderschuhen steckt,

kommt mit dem wirtschaftlichem Aufschwung und zeitlichem Abstand zum Genozid langsam in Schwung. Es ist was dran an dem Spruch, Kigali sei „die Schweiz Afrikas“. Durch die monatliche kollektive Aufräumveranstaltung *Umuganda* und das Verbot von Plastiktüten sind die Straßen wirklich blitzrein. Zudem habe ich mich zu allen Tages- und Nachtzeiten sehr sicher gefühlt. Auch landschaftlich hat das kleine Land einiges zu bieten: Den Gorilla-Vulkan-Nationalpark im Nordwesten, den Bergregenwald im Süden, den große Kivu-See im Westen und den Akagera-Nationalpark im Osten. Auch fernab der großen Attraktionen ist die Landschaft durch die vielen Hügel und den Abwechslungsreichtum wunderschön.

Der Vibe, vor allem allerdings unter jungen Akademikern und anderen privilegierten Bevölkerungsgruppen, ist geprägt von Selbstbewusstsein und Aufbruchsstimmung, was einen in gewisser Weise etwas mitreißt. Gleichzeitig ticken die Uhren gefühlt langsamer und die Menschen wirken zumindest nach außen hin recht entspannt.

Trotz all den schönen Seiten sollte natürlich nicht vergessen werden, dass es viele Gründe gibt, die Regierung Kagames für die Nichtbeachtung von Menschenrechten zu kritisieren. Dass soziale Ungleichheit, Verarmung und schlechte Infrastruktur insbesondere auf dem Land ein großes Problem darstellen. Und auch, dass die direkten und indirekten Folgen des Genozids von 1994, wie zum Beispiel eine hohe Prävalenz von psychischen Erkrankungen, nach wie vor deutlich spürbar sind.